

BLICKPUNKT

Hinterland

«Bäuerinnen werden immer wichtiger»

GROSSDIETWIL Yvonne Koller Renggli ist Bäuerin und war vier Jahre lang Co-Geschäftsführerin des Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbands. Mit dem WB unterhielt sie sich über die heutige Rolle der Bäuerin, über die gemachten Fortschritte und die bestehenden Probleme.

Auf dem Hof «Längmatz» waren bereits einige Pressevertreter zu Gast, auch das SRF hat hier schon Ausschnitte einer Dokumentation gedreht. Yvonne Kol-

DIE BÄUERIN

von Johann Meier

ler Renggli, die Besitzerin der Liegenschaft, ist der Grund für das grosse Interesse. Seit bald zehn Jahren engagiert sie sich beim Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverband, der über 52000 Mitglieder zählt. Zeitweise war sie Co-Geschäftsführerin der Organisation und noch immer ist sie an zwei Tagen pro Woche als Koordinatorin in den Bereichen Bildung und Agrarpolitik tätig.

Während Koller einen Kaffee aufsetzt, führt ihr Sohn Lukas stolz durch seine Spielzeug-Landmaschinensammlung. Mähdrescher, Anhänger, Ladewagen ... – nichts fehlt. Stolz verkündet der 5-Jährige: «Ich habe schon mehr Traktoren als Papi.» Für Nachwuchs auf dem Betrieb scheint gesorgt zu sein.

Das Gespräch beginnt am Stubentisch, Lukas hat sich währenddessen mit einem Hörspiel auf dem Sofa eingefunden und betrachtet das Geschehen aus dem Hintergrund. Yvonne Koller Renggli weiss viel zu erzählen. Das Gespräch führt von ihrem Werdegang, über die Rolle der «Bäuerin» bis hin zu Themen wie der öffentlichen Wahrnehmung der Landwirtschaft, Preisdruk, Umweltschutz und zukunftsfähigen Betriebsmodellen.

Bäuerin trotz Widerständen

«Ich bin auf diesem Hof aufgewachsen. Fasziniert hat mich die Landwirtschaft schon immer», erzählt Yvonne Koller. So sei sie sich bereits als Kind sicher gewesen: «Eines Tages will ich den elterlichen Hof übernehmen». Der Verwirklichung dieses Traums stand anfänglich aber noch einiges im Weg. «Man redete mir dieses Vorhaben schnell aus. Bauern sei keine Arbeit für Frauen.» Also trat Yvonne Koller das Lehrerinnenseminar in Baldegan an und unterrichtete fortan als Hauswirtschaftslehrerin an Volksschulen, bevor sie 2001 als Zweitausbildung ein KV in Sursee absolvierte. Anschliessend leitete sie während sieben Jahren die Bäuerlich-Hauswirtschaftliche Fachschule an der Landwirtschaftlichen Schule in Schüpfheim. Dort habe sie auch ihren Mann Peter, seinerseits Meisterlandwirt, kennengelernt. «Der Traum vom eigenen Hof rückte damit ein grosses Stück näher.» Im Jahr 2009 übernahmen die beiden schliesslich Yvonne Kollers elterlichen Hof in Grosse Dietwil und führen diesen seither partnerschaftlich als gleichberechtigte Betriebsleiter.

«Mit der damit verbundenen Lebensumstellung hatte ich keine grosse Mühe.» Dazu habe auch ihr Vorwissen von der Landwirtschaftlichen Schule sowie die Kindheit auf dem Bauernhof beigetragen.

Mittlerweile leben auf dem 26 Hektaren Nutzfläche umfassenden Betrieb von Renggli-Kollers 45 Mutterkühe und



Yvonne Koller Renggli beim Eintreiben der Kühe. Fotos Ramon Juchli



Der Hof «Längmatz» ist das Elternhaus von Yvonne Koller.



Im Garten wachsen leckere Himbeeren.

je nach Saison 8000 bis 12000 Mastpoulets.

Angesprochen auf ihr Erfolgsrezept meint Koller nur: «Um in der Landwirtschaft etwas zu erreichen, ist die Leidenschaft für die Lebensweise essenziell.» Nach wie vor fasziniere sie der abwechslungsreiche Alltag. «Es gibt wohl kaum einen anderen Beruf, der so viele verschiedene Tätigkeitsfelder in sich vereint.» Kein Tag sei gleich wie der andere.

Aktiv im Verband

Von 2013 bis 2017 führte Koller die Geschäfte des Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbands (SLBV). Operativ tätig ist sie nach wie vor. «Den Verband und den Hof unter einen Hut zu bringen war nicht einfach.» Ohne Unterstützung wäre dies wohl nicht möglich gewesen, so Koller. Eine Hilfskraft im Haushalt sowie ihre Eltern hätten enorm viel dazu beigetragen, dass ihr Betrieb trotz der Belastung funktionierte.

Der Verband sei vor allem in drei Hauptbereichen tätig: In der Sensibilisierung bezüglich sozialer Absicherung der Frauen auf dem Land, als Berufsverband der Bäuerinnen sowie in der Förderung hauswirtschaftli-

cher Grundkenntnisse in der Gesellschaft. Zu diesem Zweck beteiligt sich der SLBV an politischen Diskussionen zur Agrarpolitik, ist Trägerverband der Weiterbildung zur Bäuerin mit Fachausweis und unterhält eine On-

«Es gibt durchaus noch etwas Verbesserungspotenzial. Doch es wurde in der Gleichberechtigung der Bäuerinnen in der Schweiz bereits viel erreicht.»

Yvonne Koller Renggli Bäuerin

line-Plattform mit Hilfe- und Unterstützungsangeboten. Auch politisch sei der Verband aktiv. Ziel des Engagements sei es unter anderem, die Stellung der Bäuerinnen, aber auch aller

anderen Landfrauen, in der Gesellschaft zu stärken. «Es gibt durchaus noch etwas Verbesserungspotenzial, was die Gleichstellung der Bäuerinnen in der Schweiz betrifft», so Koller. «Es wurde jedoch bereits viel erreicht.»

Die Rolle der Bäuerin

Das Selbstverständnis der Bäuerinnen habe sich in den vergangenen drei Jahrzehnten gewandelt. «Früher war es oftmals so, dass Bäuerinnen als Anhängsel ihres Mannes betrachtet wurden und dementsprechend über wenig Mitspracherecht verfügten, was die Betriebsführung anbelangt.» 99 Prozent aller Bäuerinnen seien früher ohne Erstausbildung in den Betrieb eingestiegen und hätten die Haushaltsführung übernommen. Auf eine soziale Absicherung der Frau und insbesondere ihre Altersvorsorge, sei dabei kaum Wert gelegt worden. Diese Versäumnisse wirkten in der Generation ihrer Mutter heute noch nach – so führe diese Handhabung etwa zu tieferen Renten.

Glücklicherweise habe sich inzwischen vieles getan. «Frauen haben heute generell einen anderen Stellenwert auf Landwirtschaftsbetrieben und werden immer wichtiger.» Junge Frauen, die in die Landwirtschaft einstei-

gen, brächten häufig bereits ein EFZ in anderen Berufen und Erfahrungen in der Arbeitswelt mit. Dieses Wissen könne einen Betrieb bereichern. «Insbesondere in Bereichen der Betriebsausrichtung oder bei der Betreuung zusätzlicher Angebote wie etwa einem Hofladen, nehmen Frauen eine wichtige Rolle ein und tragen entscheidend zum Erfolg eines Betriebs bei.» Besonders sichtbar werde diese Entwicklung anhand des zunehmenden Interesses für die Ausbildung zur Bäuerin mit Fachausweis. «Als Ausbilderin in diesem Bereich kann ich dieses Weiterbildungsmodell nur empfehlen.» Mit insgesamt elf Ausbildungsmodulen und mindestens zwei Jahren praktischer Erfahrung auf einem Bauernhof bestehe so die Möglichkeit, vertiefte Kenntnisse in Betriebswirtschaft, der Direktvermarktung, effizientem Haushaltsmanagement und vielem mehr zu erlernen. «Hinzu kommt, dass eine Bäuerin damit die Direktzahlungsbeihilfe erhält, ihrem Mann damit also auch offiziell gleichgestellt ist.»

Der Druck hat sich erhöht

Aktuell seien Bäuerinnen und Bauern viel Kritik ausgesetzt. «Jammern will ich nicht. Die Rahmenbedingungen für die Schweizer Landwirtschaft haben sich in meiner Wahrnehmung aber sehr verändert», so Koller. Diese Kritik sei nicht immer fair. «Teilweise gewinne ich den Eindruck, dass wir als einzige Berufsgruppe für Probleme verantwortlich gemacht werden, die von der Gesellschaft als Ganzes verursacht werden.» So stimme beispielsweise oft das Abstimmungsverhalten nicht mit den Einkaufsgewohnheiten der Bevölkerung überein. Die Forderung nach einer möglichst umweltschonenden Produktion von Schweizer Lebensmitteln würden lauter. «Gleichzeitig ist aber die Bereitschaft, einen Mehrpreis für solche Produkte zu bezahlen, relativ niedrig», führt Koller aus. Zudem empfinde sie die starke Abhängigkeit von Direktzahlungen als unangenehm. «Für die Zukunft würde ich mir wünschen, dass die Schweizer Bäuerinnen und Bauern für ihre Produkte einen angemessenen Preis erwirtschaften könnten.»

Angesichts dieser Situation sei es umso wichtiger für junge Bauernfamilien, dass sie sich bei der Betriebsübernahme einen klaren Plan zu rechtlegen, um sich zukunftsfröhlich aufzustellen.

Die eigene Nische finden

Die Landwirtschaft sei kein Sektor, in dem sich leicht viel Geld verdienen lässt. «Es ist nicht ganz einfach für Schweizer Bauernhöfe, ein passendes Betriebsmodell zu finden.» Grosse wie kleine Betriebe könnten dennoch gleichermassen fortbestehen, allerdings seien unterschiedliche Ansätze gefragt. Es gebe hierbei hauptsächlich zwei Stossrichtungen. Grössere Betriebe, die oftmals gemeinschaftlich geführt würden, hätten eine gute Chance, mit ihren Produkten auf dem Markt zu bestehen. Kleineren Betrieben empfehle sie, sich auf Nischenprodukte zu spezialisieren. In jedem Fall sei aber Innovation gefragt.

Sich den Traum vom eigenen, florierenden Hof zu erfüllen, könne anstrengend sein. «Um in die Landwirtschaft einzusteigen, muss man sich bewusst sein, dass der Arbeitsalltag nicht immer leicht ist.» Wer sich aber nur auf negative Aspekte konzentriere, tue dem Beruf unrecht. «Für mich überwiegen unzählige schöne Momente als Bäuerin und nicht die Schattenseiten.»